

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donnerst-  
tag u. Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Seite 10 Pf.

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.  
(incl. Bringerlohn) in der  
Expedition, bei unsern Bot-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

27. Jahrgang.

**N. 144.**

Sonnabend, den 4. December

**1880.**

### Bekanntmachung.

Da im laufenden Monate December der dritte Sonntag des Monats, an welchem nach § 1 des Tanzregulativs für den Verwaltungsbezirk der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft vom 14. August 1876 die Abhaltung öffentlicher Tanzmusik gestattet ist, auf den 4. Adventsonntag, somit nach § 1 e der Verordnung vom 11. April 1874 in die geschlossene Zeit fällt, so hat die Abhaltung öffentlicher Tanzbelustigungen an diesem Tage zu unterbleiben.

Den Betheiligten, sowie den Polizeiorganen wird Solches zur Nachachtung bez. Ueberwachung bekannt gegeben.

Schwarzenberg, am 2. December 1880.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**

Frhr. v. Wirsing.

Kr.

### Bekanntmachung.

Es wird andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß im Jahre 1881

am 7. u. 20. Januar, 3. u. 17. Februar, 3. u. 17. März,  
7. u. 21. April, 5. u. 19. Mai, 2. u. 16. Juni, 7. u. 21.  
Juli, 4. u. 18. August, 1. u. 15. September, 6. u. 20. Oc-  
tober, 3. u. 17. November und 1. u. 15. December,

jedesmal von 9 Uhr Vormittags ab im Sitzungszimmer des Gemeinderaths zu Schönheide **Gerichtstag** abgehalten werden wird.

Bezüglich der Art der an diesen Tagen zu bearbeitenden Geschäfte wird noch bemerkt, daß lediglich Geschäfte der nicht streitigen Gerichtsbarkeit expedirt werden.

**Königliches Amtsgericht Eibenstock,**

am 29. November 1880.

Beichte.

S.

Das unterzeichnete Amtsgericht hat am heutigen Tage in Folge Anzeige vom 27. November d. J. im Handelsregister des Landbezirks des unterzeichneten Amtsgerichts auf Fol. 153 die Firma:

**Geb Brüder Richter in Blauenthal**

und als deren Inhaber die Herren Eisengießereipächter  
Heinrich May Richter in Blauenthal  
und Heinrich Oswin Richter daselbst

eingetragen.

**Königliches Amtsgericht Eibenstock,**

am 1. December 1880.

Beichte.

S.

Von dem unterzeichneten königlichen Amtsgericht soll

**den 14. December 1880**

das dem Gastwirth Louis Albrecht Uhlmann in Eibenstock gehörige Hausgrundstück, Gasthof zur Stadt Leipzig, Nr. 17 des Catasters für Eibenstock, Nr. 11 des Grund- und Hypothekenbuchs für Eibenstock, welches Grundstück am 2. October 1880 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

**33,730 Mark**

gewürdigt worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle und im hiesigen Rathskeller aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Eibenstock, am 6. October 1880.

**Königliches Amtsgericht.**

Beichte.

K.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Graf Harry von Arnim, der vormalige Botschafter des deutschen Reiches in Paris, weilt gegenwärtig in Nizza, wo ihn der letzte ablehnende Bescheid des ersten Staatsanwaltes beim Berliner Landgericht I. auf das Gesuch um einjährige Aussetzung des rechtskräftigen, ihn zu acht Monaten Gefängniß verurtheilenden Erkenntnisses getroffen hat. Graf Arnim ist durch diesen Bescheid in so heftige Aufregung gerathen, daß sein Gesundheitszustand eine erhebliche Verschlechterung erfuhr. Die in Berlin lebenden Kinder des schwer geprüften Diplomaten, eine Tochter und Freiherr

von Arnim-Schlagenthin, reisen deshalb nach Nizza. — Der Versuch, eine Aussetzung der Strafvollstreckung zu erlangen, ist übrigens noch nicht aufgegeben worden, vielmehr hat der juristische Beirath des Grafen Arnim eine erneute Eingabe an die letzte Instanz eingereicht. Wie mitgetheilt wird, handelt es sich hierbei im Wesentlichen um die Zurückweisung einer Kritik, welche die Oberstaatsanwaltschaft beim Kammergericht an der Zulänglichkeit des von Herrn Geheimrath Liman ausgestellten gerichtsarztlichen Attestes geübt hatte.

Die Postbeamten beabsichtigen, eine Petition an den Reichstag zu richten, in welcher sie namentlich ihre gegenwärtige Dienstüberbürdung darstellen und um

Gewährung eines sie nicht vorzeitig zum Siechtum oder zur Pensionirung zwingenden Arbeitspensums vorstellig werden wollen.

— Großbritannien. Die neuesten Berichte aus Irland lauten noch immer sehr tröstlos. Unter den Auspicien der Landliga werden fast täglich Todtschläge, Brandlegungen und andere agrarische Mischeacte verübt, Drohbriefe versandt und mit mißliebigen Grundbesitzern und Pächtern à la Boycott verfahren. Captain Beamish, ein Friedensrichter für Cork und Sligo, verständigte den Staatssecretär für Irland auf brieflichem Wege, daß er einen Brief empfangen, worin er mit dem Tode bedroht wird, im Falle er eine Farm wiederverpachte,

### Bekanntmachung.

Es sollen

**Dienstag, den 7. Dezember,  
Donnerstag, den 9. Dezember und  
Sonnabend, den 11. Dezember** dieses Jahres,  
von Vormittags 9 Uhr an

im Rathhause zu Schönheide verschied. Möbel, als: Tische, Kleider-, Brod- und Kellerchränke, Kommoden, Koffer, Sopha's, Uhren, Spiegel, ferner mehrere Bohrmaschinen, sowie drei Hobelbänke, und endlich zwei Kühe, gegen sofortige Baarzahlung und unter den den öffentlichen Anschlägen angefügten Bedingungen öffentlich versteigert werden, wozu Ersehungslustige andurch eingeladen werden.

Eibenstock, am 29. November 1880.

**Der Vollstreckungs-Beamte der Staatsverwaltungs-  
Behörden.**

Seelig.

### Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 27. vor. Mts. wird hiermit

- 1) zur Wahl von zwei Ausschuspersonen aus der Classe der Gutsbesitzer, zwei dergleichen aus der Classe der Hausbesitzer und vier Ersahmännern (zwei für jede der vorgedachten Classen), und
- 2) zur Wahl von drei Ausschuspersonen und zwei Stellvertretern aus der Classe der Unanfähigen

auf

**Mittwoch, den 15. dieses Monats**

Termin anberaumt und werden alle stimmberechtigten Gemeindeglieder andurch aufgefordert, zu diesem im Sitzungszimmer des Gemeinderaths stattfindenden Termine sich im Rathhause einzufinden, dergestalt, daß

- a. die stimmberechtigten anfähigen Einwohner resp. die stimmberechtigten Ehemänner anfähiger Frauen

**Vormittags von 9 bis 12 Uhr**

und

- b. die stimmberechtigten unanfähigen Einwohner

**Nachmittag von 3 bis 6 Uhr**

zu erscheinen haben und von jedem Stimmberechtigten ein zusammengefalteter Stimmzettel abzugeben ist.

Auf jedem Stimmzettel der unter a gedachten Stimmberechtigten sind die Namen von zwei Gutsbesitzern, zwei Hausbesitzern, zwei Stellvertretern aus der Classe der Gutsbesitzer und zwei Stellvertreter aus der Classe der Hausbesitzer in der vorstehenden Reihenfolge und so, daß über die Person der zu Wählenden kein Zweifel entstehen kann, aufzuschreiben, während auf jedem Stimmzettel der unter b gedachten Stimmberechtigten die Namen von fünf unanfähigen Einwohnern (drei wirklichen und zwei stellvertretenden Ausschuspersonen) in nur gedachter Reihenfolge und so, daß über die Person der zu Wählenden kein Zweifel entstehen kann, aufzuschreiben sind.

Stimmberechtigte, welche bis Mittags 12 Uhr, beziehentlich bis Nachmittags 6 Uhr im Wahllocale nicht erscheinen, können zur Theilnahme an der Abstimmung nicht zugelassen werden.

Schönheide, am 2. December 1880.

**Der Gemeinderath daselbst.**

Alwin Wahnung, Gemeinde-Vorsteher.

deren früherer Pächter, weil er drei Jahre seinen Bins nicht bezahlt, ermittelt wurde. Nachdem er mitgeteilt, daß sein Agent einen ähnlichen Drohbrieff erhalten, bittet er um polizeilichen Schutz. Mehrere andere Grundbesitzer in der Grafschaft Cork haben infolge erhaltener Drohbrieffe ebenfalls polizeilichen Schutz nachgesucht.

— Frankreich. Die französische Regierung ist die erste, welche den Vorschlag Englands, die Flotte in der Nähe des Archipels zu belassen, abgelehnt hat und wir werden wohl demnächst von der Heimfahrt der französischen Schiffe lesen. — Es scheinen sich da ja ganz seltsame Veränderungen bemerkbar zu machen! Wenigstens brauchen wir in Deutschland hierüber nicht böse zu sein, denn die Sachlage gewinnt dadurch eine günstige Wendung. In den Intentionen Deutschlands hat es von jeher gelegen, in dem Bestande der Türkei ein Gegengewicht gegen russische Einflüsse zu haben.

— Griechenland. Obgleich die aus Athen kommenden Nachrichten mit mehr Eifer als Erfolg sich bemühen, die Großmächte zu überzeugen, daß Griechenland nöthigenfalls auf eigene Faust zum Kriege gegen die Türkei schreiten werde, kann sich der aufmerksame Leser leicht überzeugen, daß die Kriegsbegeisterung der Griechen vorzugsweise für den Export bestimmt ist. Den hochtrabenden Phrasen folgt mit erfreulicher Bestimmtheit die in die Form einer Drohung gekleidete Versicherung, daß Griechenland bis zum Frühjahr warten werde, ehe es seine Drohungen zur Ausführung bringe. Auch Deutschland kann es ruhig abwarten, ob die griechische Armee in drei bis vier Monaten im Stande sein wird, in den hoffnungslosen Kampf einzutreten und hat vorläufig keinen Grund, sich durch die Furcht vor einer griechischen Frage in der Stimmung stören zu lassen.

#### Vocale und sächsische Nachrichten.

— Eisenst. In Rücksicht auf den nahe bevorstehenden Weihnachts-Postverkehr bringen wir Folgendes in Erinnerung: In den Obliegenheiten der Landbriefträger gehört bekanntlich auch die Annahme von Postsendungen auf ihren Bestimmungsgängen. Dieselben haben zu diesen Zwecke ein Annahmehuch bei sich zu führen, welches zur Eintragung der von ihnen angenommenen Sendungen mit Werthangabe, Einschreibsendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Pakete und Nachnahmenseudungen dient und nach jedem Bestimmungsgange von einem Beamten der Postanstalt durchgesehen wird. Die Auslieferer können derartige Sendungen entweder selbst in das Annahmehuch eintragen, oder die Eintragung den Landbriefträgern überlassen. Geschieht das letztere, so hat der Landbriefträger das Buch mit dem betreffenden Eintrag dem Auslieferer auf Verlangen vorzulegen. Auf diese Weise ist Jedermann in den Stand gesetzt, bei Auslieferung einer Sendung — abgesehen von gewöhnlichen Briefen u., durch Vermittelung des Landbriefträgers deren richtige und pünktliche Weiterbeförderung von vornherein sicher zu stellen.

— Aus den Verhandlungen vor der II. Strafkammer des Königl. Landgerichts zu Zwickau, vom 1. December: Auf der Anklagebank erschienen wegen Diebstahls die Schulknaben Carl Hermann Liebold, 13 Jahre alt, Friedrich Gustav Müller, 12 Jahre alt und Gustav Louis Lippold, 13 Jahre alt, inhaftiert aus Eisenst. Liebold verübte nicht weniger als fünf schwere und einen einfachen Diebstahl und erschien, soweit die beiden Mitangeklagten dabei betheiligte, als der Verfäher derselben. In der Nacht vom 15. zum 16. August d. J. stieg Liebold auf das Dach eines Schweinestalles und von da durch ein Fenster, welches er nach Zerbrechen einer Scheibe geöffnet, in die Wohnung des Handarbeiter Ungethüm in Eisenst. in letzterer öffnete er eine verschlossene Kommode mit seinem Taschenmesser und entwendete aus derselben einen Gelbbetrag von 4 Mark. Am 10. August entwendete Liebold dem Fleischermeister Reichsner in Eisenst. aus der unverschlossenen Ladencasse einen kleinen Gelbbetrag. Ebenfalls im Monat August verschaffte er sich einmal mit seinem zehnjährigen Bruder, zweimal mit dem Mitangeklagten Müller Eingang in die verschlossene Scheune des Sattler Teubner in Eisenst., indem er Bretter losriß und durch Herausreißen von Ziegelsteinen Löcher herstellte, durch die er mit seinen Complicen einkriechen konnte. Bei diesen Gelegenheiten wurden von den jugendlichen Dieben 5 Kuhhasen und 1 Stieglitz gestohlen. Am 28. August d. J. beging Liebold mit Lippold einen fremden Diebstahl gegen den Sticker Otto Heppmann in Eisenst. Liebold war nämlich vom Amtsgericht Eisenst., nachdem er wegen Diebstahlsverdacht gefänglich eingezogen worden, wieder auf freien Fuß gesetzt worden und hatte hierauf eine Nacht im Freien zugebracht. Hierbei fand er Gelegenheit, durch ein Fenster eine Frau zu beobachten, die Geld in ihre Kommode legte. Das merkte er sich, überredete Lippold zur Theilnahme an dem Diebstahle und stieg, während Lippold Wache stand, durch ein nicht ordentlich geschlossenes Fenster in die Wohnung der vorerwähnten Frau ein. Die Kommode fand er offen und in derselben eine verschlossene Kassetten, die er an sich

nahm und später mit Lippold im Walde erbrach. Von dem darin vorgefundenen Gelde, an 13 Mark 20 Pf. erhielt Lippold 5 Mark. Der Gerichtshof nahm bezüglich Müllers und Lippolds mildernde Umstände an, konnte übrigens bei Müller nur einen der ihm zur Last fallenden Diebstahle in Berücksichtigung ziehen, der zweite war erst bei der Hauptverhandlung an den Tag gekommen. Liebold erhielt 2 Jahre 3 Monate, Lippold 3 Monate und Müller zwei Monate Gefängnis zuerkannt. Bei Liebold und Lippold wurde je ein Monat als durch die Untersuchungshaft verbüßt angesehen.

— Johanngeorgenstadt. Wenn wir in letzter Zeit gelesen haben, daß sich in Zwickau und anderen größeren Städten Centralvereine freiw. Feuerwehren behufs gegenseitiger Ausbildung und Kräftigung gebildet haben, daß auch ferner diesen Bestrebungen höheren Orts große Fürsorge gewidmet wird, um so befremdender ist es, wenn wir hören, daß in unserer Bürgerstadt üble Gerüchte über die hiesige freiw. Feuerwehr circuliren. So vernimmt man, daß in diesem Jahre unsere freiw. Feuerwehr unserer Stadt 1200 Mark gekostet haben soll. Da ist denn das Beste — überzeugen. — Und da finden wir denn, daß die hiesige freiw. Feuerwehr (vergleiche Cassenabschluss im Inseratentheil) im Februar dieses Jahres vom geehrten Stadtrath hier eine Unterstützung von Mark 100 und im September dieses Jahres eine weitere von Mark 60 bekommen hat. Die freiw. Feuerwehr hat außer diesen Unterstützungen aus eigenen Mitteln noch ca. 300 Mark bestritten. Es dürfte sich seiner Zeit wohl Jedermann freuen haben, als die hiesige freiw. Feuerwehr nach vielen Bitten und Gesuchen mit Hilfe des geehrten Stadtrathes von der hohen Landesbrand-Casse die ansehnliche Summe von Mark 1000 zur Anschaffung einer neuen Spritze bekommen hat. Daß die freiw. Feuerwehren, wie ander Orts so auch hier, viele Gegner haben, ist allerdings bei dem Wohlstand, den derartige Institute verfolgen, kein erfreuliches Zeichen, doch haben wir auch genügende Erfahrungen bei Einrichtung der dienstpflichtigen Feuerwehren gemacht. Mit welchem großem Mißtrauen und Hartnäckigkeit ist man dieser von den höchsten Behörden beorderten Verfügung entgegengekommen. Für jeden unserer freiw. Feuerwehrmänner ist es ein großes Opfer, zu jeder Stunde, sei es Tag oder Nacht, ob es regnet oder stürmt, dem Feuer signale zu folgen. Die Fälle, daß Feuerwehrmänner, bei Erfüllung dieser edlen Menschenpflicht zu Krüppeln geworden, ja auch ihr Leben dabei verloren haben, stehen in den Listen der Feuerwehren vielfach verzeichnet. Es ist Jedermanns Pflicht, die edlen Zwecke der Feuerwehr zu fördern. Zu wünschen ist, daß die hiesige freiw. Feuerwehr sich immer mehr und mehr ausbilde und kräftige, wir wünschen auch ferner, daß derselben von Seiten unseres geehrten Stadtrathes der Schutz und die Hilfe zufließen möge, den sie als wohlthätiges Institut verdient. Einem jeden unserer freiw. Feuerwehrmänner aber rufen wir trotz der vielen gehässigen Verhärungen, welche gegen unsere Anstalt gerichtet werden, ermutigend zu:

Dem Höchsten zur Ehr,  
Dem Nächsten zur Wehr!

— Leipzig. Einen Gegenstand von allgemeinstem Interesse berührt die Bekanntmachung des Rathes unserer Stadt über die Reinigung der pneumatischen Bierdruck-Apparate. Von der Thatsache ausgehend, daß die in Besitz vieler hiesiger Schänkwirthe befindlichen Kleinischen Bierleitungs-Reinigungs-Apparate keineswegs genügen, um die Festsetzung des aus dem Bier sich allmählig niederschlagenden Schlammes an den Wandungen der Rohrleitungen zu verhindern, bringt der Rath eine Verordnung der kgl. Kreishauptmannschaft vom 30. Juli 1880 behufs genauer Beobachtung von Seiten der Schänkwirthe unter Androhung von Strafe bis zu 150 Mk. in Erinnerung. Diese Verordnung befiehlt die Reinigung der Bierrohrleitungen mittelst Durchleitung von Wasserdampf und durch Nachspülen von kochendem und dann von kaltem Wasser als die gründlichste und zuverlässigste und läßt nur da, wo eine derartige Einrichtung nicht beschafft werden kann, eine weniger zuverlässige Reinigung, ähnlich der mit dem Kleinischen Apparate, nach. Da es nun in Leipzig an einem Dampf-Reinigungs-Apparat — den Reddermann'schen — nicht fehlt, so schreibt der Rath noch besonders vor, daß die hiesigen Schänkwirthe, die sich pneumatischer Bierdruckapparate bedienen, mindestens alle acht Tage eine Reinigung der Bierrohrleitung mittelst Durchleitung von unter 2 bis 3 Atmosphären Ueberdruck stehendem Wasserdampf und mittelst Nachspülens von kochendem, später von kaltem Wasser bei Vermeidung der erwähnten Strafe vorzunehmen haben. Der Rath wird die Befolgung dieser Vorschrift kontrolliren; der Nachweis der erfolgten Reinigung wird am einfachsten durch Vorzeigung der Quittung des Inhabers des Reinigungs-Apparates geführt werden.

— Zwickau. In der Nacht vom 1. zum 2. December vorigen Jahres ereignete sich auf dem zweiten

Schachte des Brückenbergsteinkohlenbauvereins das noch lebendig in aller Erinnerung stehende große Bergunglück, dem 89 Menschenleben zum Opfer fielen. Wenn dieser Gedanktag in so vielen Herzen an noch nicht vernarbte schmerzliche Wunden rührt, giebt er andererseits Veranlassung zu einem dankbaren Rückblick auf das mit so allseitiger Theilnahme und Opferwilligkeit den Hinterlassenen gegenüber geübte Liebeswerk, und zu dem Wunsche, daß Gottes schützende Hand in weiterer Zukunft mit diesen letzteren sowohl, als mit allen denen sein möge, die dem ebenso mühe- und arbeitsvollen als verantwortungreichen Berufe des Bergbaues obliegen.

— Bittau. Am 7. November starben in Oberallersdorf der Tagarbeiter Franz Schubert und acht Tage später dessen zweijähriges Töchterchen an den natürlichen Blattern. Schubert hatte wegen Verweigerung der Schutzpockenimpfung dieses seines Kindes im vergangenen Jahre Haftstrafe zu erleiden. Ferner erlag am 24. November nach vierzehntägigen schweren Leiden derselben Krankheit der ungeimpft gewesene Einwohner Konrad in Seiffenmersdorf, während seine zahlreiche geimpfte Familie gesund blieb.

#### Die Endigung von Wohnungsverträgen.\*)

Ueber diesen Gegenstand herrschen in den Kreisen der Vermieter und Abmieter noch so viele unrichtige und unklare Ansichten, daß es nicht nutzlos sein dürfte, in Nachstehendem einen kurzen Ueberblick über die einschlagenden gesetzlichen Vorschriften zu geben.

Nach demselben ist dann, wenn zwischen Vermieter und Abmieter über die Dauer des Miethvertrages eine Vereinbarung getroffen ist, diese letztere maßgebend, so daß der Miethvertrag mit Ablauf der für dessen Dauer vereinbarten Frist ohne Weiteres, insbesondere ohne vorgängige Kündigung, erlischt.

Liegt dagegen ein Abkommen der gedachten Art nicht vor, so bestimmt sich die Dauer des Vertrags nach der Höhe des vereinbarten Miethzinses dergestalt, daß bei einem jährlichen Miethzins von 150 M. oder mehr einjährige, und bei einem Jahresmiethzins unter 150 M. halbjährige Dauer des Miethvertrages anzunehmen ist. Es hat jedoch, wenn der Vertrag mit oder nach Ablauf dieses Jahres beziehentlich dieses halben Jahres erlöschen soll, eine Kündigung (des Vermiethers oder Abmiethers) zu erfolgen und zwar bei einem Jahresmiethzins von 150 M. und mehr wenigstens ein halbes Jahr und bei einem jährlichen Miethzins von weniger als 150 M. wenigstens ein Vierteljahr vor der beabsichtigten Auflösung des Vertrags und dergestalt, daß die Kündigung im ersteren Falle (Miethzins von 150 M. und mehr) spätestens am 31. März oder am 30. September, im letzteren Falle (Miethzins unter 150 M.) spätestens am Schluß eines Kalendervierteljahres (31. März, 30. Juni, 30. September oder 31. Dezember) zu bewirken ist. Erfolgt die Kündigung unter Beobachtung dieser Vorschriften, so gilt sie für den Schluß des nächsten Kalenderhalbjahres beziehentlich Kalendervierteljahres. Ausgenommen hiervon sind Miethverträge, in denen ein monatlicher oder ein wöchentlicher Miethzins vereinbart worden, indem bei diesen monatliche beziehentlich wöchentliche Kündigung anzunehmen ist. Bezüglich der dieser kurzen Kündigung nicht unterworfenen Miethverträge mögen einige Beispiele die Sache noch klarer machen:

- 1) Ein Hausbesitzer vermietet am 12. April an Jemand eine Wohnung und verabredet mit ihm, daß das Miethverhältnis ein Jahr dauern soll. In diesem Falle endigt der Miethvertrag, ohne daß eine Kündigung zu erfolgen braucht, am 12. April des folgenden Jahres.
- 2) Es wird zwischen den Contrahenten (Vermiether und Abmieter) eine Zeit für die Dauer des Miethvertrages nicht bestimmt und es beträgt der jährliche Miethzins
  - a) 200 M. Das Miethverhältnis beginnt am 1. April. Hier hat der Vertrag nach Obigem mindestens ein Jahr, also bis mit 31. März des folgenden Jahres, zu dauern; es muß aber, wenn er mit diesem Zeitpunkt erlöschen soll, von demjenigen Contrahenten, der die Beendigung des Miethvertrages wünscht, dem Anderen gekündigt werden und zwar in diesem Falle spätestens am 30. September des Jahres, in dem das Miethverhältnis begonnen hat. Würde die Kündigung erst am 1. Oktober bewirkt, so würde sie für den Schluß des nächsten Kalenderhalbjahres, also für Ende März des folgenden Jahres, nicht gelten, vielmehr die halbjährliche Kün-

\* Von jetzt an werden wir von Zeit zu Zeit kleine Abhandlungen über verschiedene Gegenstände des Civil-, des Straf- und des Prozeß-Rechts in unserem Blatte bringen. Wir hoffen, damit im Sinne und Interesse unserer geehrten Leser zu handeln und unser Bestreben, nicht nur Unterhaltung, sondern auch Belehrung zu bieten, von Neuem zu betheiligen. (D. Red.)

stehend  
Kündig  
ziehen  
oder r  
zu bem  
beziehe  
aber f  
nächste  
stalt,  
ungesf  
gender  
oder  
1)  
ung  
verle  
stande  
und k  
2)  
Herr  
Hause  
later  
deren,  
neten  
3)  
zunge  
geleit  
die  
C. S.  
jeder  
empfi  
als:  
Jad  
Schü  
tüh  
ff v  
ff G  
Fei  
Rä  
empfi  
Di  
drung  
Herr  
wie d  
bart  
stätt  
sowie  
ihren  
zuspr  
C.  
Sän

digungsfrist erst vom letzteren Zeitpunkt, resp. vom 1. April ab laufen und der Vertrag ein halbes Jahr später, als beabsichtigt, also erst am 30. September, endigen.

b) Der Mietzins beträgt nur 120 M. jährlich. Der Mietvertrag beginnt am 1. April 1880. Hier dauert der Vertrag mindestens ein halbes Jahr, also bis zum 30. September 1880; er endigt aber mit diesem Zeitpunkt nur dann, wenn spätestens am 30. Juni gekündigt wird; denn erfolgt diese Kündigung beispielsweise erst am 1. Juli oder später, so läuft die Kündigungsfrist erst vom 1. October an und es endigt solchenfalls der Vertrag am 31. Decbr. 1880. Würde die Kündigung erst nach Ablauf der gesetzlichen halbjährlichen Vertragsdauer, vielleicht am 10. October 1880, bewirkt, so würde die Kündigungsfrist vom 31. December 1880 resp. 1. Januar 1881 an laufen und der Vertrag Ende März 1881 endigen.

Dabei ist hervorzuheben, daß es, wie schon in vorstehenden Beispielen angedeutet, nicht erforderlich ist, die Kündigung gerade am Schlusse des Quartals, beziehentlich (bei einem Jahresmietzins) von 150 M. oder mehr) gerade am 31. März oder 30. September zu bewirken; sie kann auch zwischen diesen Zeitpunkten, beziehentlich im Laufe des Quartals erfolgen, gilt aber solchenfalls für den Schluss desselben, resp. für den nächsten 31. März oder 30. September bewirkt dergestalt, daß die vierteljährliche, resp. halbjährliche Kündigungsfrist vom ersten Tage des auf die Kündigung folgenden Quartals beziehentlich vom nächsten 1. April oder 1. October an läuft.

(Fortsetzung folgt.)

#### Gemeinderathssitzung in Schönheide vom 29. November 1880.

1) Das von dem Herrn Vorsitzenden über die Sitzung vom 24. d. M. aufgenommene Protocoll wurde verlesen und genehmigt. Die von dem Gemeindevorstande zu hinterlegende Caution soll 1500 M. betragen und bis Ostern 1881 bestellt werden.

2) In Folge einer Zuschrift des Handelsmanns Herrn Christian Friedrich Unger soll die an dessen Hause Nr. 237 des Brandcatasters angebrachte Straßenlaterne von diesem Hause entfernt und an einem anderen, von der Baudeputation zu bestimmenden geeigneten Plage aufgestellt werden.

3) Die demnächst stattfindende Gemeinderathsergänzungswahl soll von Herrn Gemeindevorstande Leister geleitet werden. Als Wahlgehilfen sollen bei derselben die Herren Oswald Röddger, G. F. Baumann und C. G. Tuschberger fungiren.

4) Für das erledigte Ortsrichteramt soll dem Kgl. Amtsgerichte Eibenstock Herr Gemeindevorstand Haupt in Vorschlag gebracht werden.

5) Henriette Friederike verw. Unger von hier, z. Z. in Wiesenburg, soll in's hiesige Armenhaus aufgenommen werden vorbehaltlich des Anspruchs auf Erstattung der entstehenden Verpflegungskosten gegen ihren Sohn.

#### Sitzung des Schulvorstands zu Schönheide vom 26. November 1880.

1) Da die Fortdauer des mit der Gemeinde Schönheiderhammer wegen der dortigen Schulkinder bestehenden Vertrags bis Ostern 1881 im Interesse beider Gemeinden liegt, so wird diese Fortdauer unter der bedingenden Voraussetzung genehmigt, daß die Gemeinde Schönheiderhammer den mit ihr vereinbarten Beitrag auch für die Zeit vom 1. Januar bis Ostern 1881 fortgewährt.

2) Einem Antrage des Kirchenvorstands entsprechend wird die Verlegung des Fortbildungsschulunterrichts vom Sonntag auf Mittwoch Nachmittag von 1—3 Uhr beschlossen, da das Collegium der Ansicht des Kirchenvorstands: daß durch den Sonntagsunterricht die kirchlichen Interessen schwer geschädigt werden, beipflichtet.

3) Ein Gesuch des Gemeinbediensteten Unger um Zubilligung einer höheren Vergütung für Beaufsichtigung der Fortbildungsschüler wird als durch den sub 2 gedachten Beschluß erledigt erklärt.

4) Herrn Organist Georgi, welcher die von dem Schulvorstande geforderte Genugthuung wegen der dem Letzteren im Juni d. J. von ihm zugesagten Beleidigung abgelehnt hat, soll das Bedauern des Collegiums über diese Ablehnung mit dem Hinzufügen ausgedrückt werden, daß dieselbe die Wiederherstellung des wünschenswerthen und beziehentlich erforderlichen guten Einvernehmens zwischen ihm und dem Schulvorstande ausschließe.

Herr Gemeindevorstand Leister erklärt schließlich, daß er, nachdem Herr Georgi die verlangte Satisfaction verweigert habe, aus dem Schulvorstande ausscheide.

#### Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

auf die Zeit vom 16. bis 30. November 1880.

**Geburten:** 263) und 264) Dem Gemeinbediensteten Franz Alwin Leister in Neuheide Zwillinge. 265) Dem Vorbrucker Ernst Ludwig Gerischer ein Sohn. 266) Dem Gärtner Friedrich Johannes Böhm ein Sohn. 267) Dem Bäcker Eduard Schumpler in Schönheiderhammer eine Tochter. 268) Dem Fabrikarbeiter Carl August Schiesinger eine Tochter. 269) Dem Fabrikarbeiter Carl Heinrich Vöcher ein Sohn. 270) Dem Bürstenmacher Carl Friedrich Baumann eine Tochter. 271) Dem Zimmermann Friedrich August Fröhlich eine Tochter. 272) Dem Drucker Friedrich August Unger ein Sohn. 273) Dem Bürstenmacher Friedrich Eduard Vöcher ein Sohn.

**Aufgeborenen:** 38) Der Handelsmann Christian Hermann Wädler in Neuheide mit Hulda Louise Weller daseibst. 39)

Der Bürstenmacher Eduard Fuchs hier, mit Ida Louise Senneberger daseibst. 40) Der Fabrikarbeiter Franz Eduard Rent hier, mit Louise Häder daseibst.

**Storbefälle:** 196) Der unverehelichten Stickerin Anna Hedwig Eismann Sohn Alwin Johannes, 2 Wochen alt. 196) Des Tischlers Friedrich Wilhelm Wildner Sohn Max Alwin, 3 Jahre 6 Monate alt. 197) Christiane Wilhelmine Unger, geb. Baumann, 60 Jahre alt. 198) Des Kaufmanns Ernst Leopold Hopf Sohn Ernst Theodor, 3 Jahre 1 Monat alt.

#### Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eibenstock vom 28. Nov. bis 4. Dec. 1880.

**Aufgehoben:** 77) Louis Julius Reiter, Tischler und Maschinenflicker hier, ehel. S. des weil. Julius Reiter, Drucker u. Musicus hier, u. Margarethe Johanne Henriette Böffel hier, ehel. T. des Christian Böffel, Webers in Selbig b. Hof. 78) Julius Bernhard Baumann, Steinmetz hier, ehel. S. des weil. Ludwig Baumann, Steinmehens hier, u. Auguste Emilie Müller, ehel. T. des August Fr. Müller, Bretschneiders hier. 79) Alfred Viehbold, Maschinenflicker hier, ehel. S. des August Fr. Viehbold, Tischlermstr. hier, u. Friederike Wilhelmine Kober, ehel. T. des weil. August Fr. Kober, Handarbs. hier.

**Getraut:** 82) Ernst Gottlieb Gläß, Zimmerman hier, u. Christiane Amalie geb. Unger.

**Getauft:** 300) Alban Heinrich Otto. 301) Anna Hilma Fuchs in Blauenthal. 302) Olga Camilla Siegel in Wildenthal. 303) Emil Hermann Vogel, unehel. 304) Minde Milba Spigner in Blauenthal.

**Begraben:** 224) Fr. Victor Reiß, Gerichtsschreiber an d. K. Amtsgericht in Chemnitz, ehel. S. des Fr. Reiß, Musterzeichners hier, 22 J. 10 M. 26. T. 225) Todgeb. unehel. S. der Antonie Hüster. 226) Martha Helene, ehel. T. des Christian Fr. Renuig, Bretschneiders hier, 17 J. 11 M. 9 T.

Am 2. Advente.

Vorm. Predigtzeit: Matth. 5, 17—19. Fr. Pfarre Vötrich.

Nachm. Betstunde.

Die Beichtsprache hält Derselbe.

#### Kirchennachrichten von Johannegeorgenstadt.

Am 2. Adventsonntage predigt früh 9 Uhr über Matth. 5, 17—19 Herr Diakonus Siebert. Der Nachmittagsgottesdienst fällt aus. Nachmittags 1/2 2 Uhr Kindergottesdienst für Mädchen: Herr P. Werner.

#### Kirchennachrichten aus Schönheide.

Sonntag, den 5. December (2. Advent) Vorm. 8 Uhr Beichte u. Abendmahl. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Nachm. 1 Uhr Betstunde.

#### Chemischer Marktpreise vom 1. December 1880.

Weizen weiß u. bunt	10 Mt. 75 Pf.	bis 11 Mt. 85 Pf.	pr. 50 Riel
gelber	10	11	50
roggen inländischer	10	11	55
galizisch, böhmisch, fremder	8	10	50
draugerste	7	8	75
puttergerste	6	7	75
hafer neuer	10	11	50
rocherbisen	10	10	50
mahl- u. puttererb.	2	3	50
heu	2	3	50
stroh	3	4	75
kartoffeln	2	2	75
butter	2	2	75

**Dienstmädchen**  
jeder Art empfiehlt auf Neujahr  
**Anna Heydel,**  
Löbmitz.

**Hausknechte, Kutscher, Wirthschafterinnen**  
empfehlen  
**Anna Heydel,**  
Löbmitz.

**Wollene Waaren,**  
als: Strümpfe, Socken, Tücher, Jaden, Shawls, Röcke, Hemden, Schürzen, seid. Herren- u. Damen-tücher empfiehlt in großer Auswahl  
**Albin Eberwein.**

**ff Vanillen-Chocolade ff Gewürz-Chocolade Aleppo-Punsch-Essenz Feinsten schwarzen und grünen Thee Räucher-Essenz**  
empfehlen die  
**Apotheke zu Schönheide.**

**Dank.**  
Die Unterzeichneten fühlen sich gedrungen, ihrem geehrten Arbeitgeber, Herrn Kaufmann **Emil Schubart**, sowie dessen Sohn, Herrn **Richard Schubart**, für die bei dem am 1. December stattgehabten Kränzchen gebrachten Opfer, sowie für ihre Theilnahme an demselben ihren innigsten, tiefgefühltesten Dank auszusprechen.  
Eibenstock.  
**Sämmtliche Arbeiter des Herrn Emil Schubart hier.**

## Die Ausstellung

der Lotteriegegenstände für das Kriegerdenkmal ist morgen, Sonntag, von Vormittags 11 bis Abends 6 Uhr geöffnet. Die Loosziehung findet nächsten Montag, von Vormittags 9 Uhr an im hiesigen Rath-hausaale öffentlich statt.

Eibenstock, 3. Decbr. 1880.  
**Carl Dörffel.** **Ludwig Gläß.**

## Feldschlösschen zu Eibenstock. Humoristisches Gesangs-Concert

von  
**Muldenthaler Männerquartett aus Rosswein**  
Fritzsche, Lommatzsch, Lessig, Höser (Quartett), Kamprath u. Junghähnel (Komiker)  
**Dienstag, den 7. December 1880.**  
Anfang 8 Uhr. — Entrée 40 Pf.  
Nach dem Concert **Tänzchen**, jedoch nur für Concertbesucher.

**Apfelwein**  
in schöner Qualität empfiehlt billigt  
**Julius Tittel**  
am Neumarkt. Filiale: Postplatz.

**Zu verkaufen**  
sind 3 Stück schöne **Pappellöcher** in verschiedenen Längen und Stärken bei  
**Friedrich Groß** im Crottensee.

Hermit erlaube ich mir einem geehrten Publikum von hier und Umgegend die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich

das Geschäft meines Vaters fortführen werde, und bitte, das demselben geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen.  
Hochachtungsvoll  
**Osw. Lang, Uhrmacher,**  
wohnh. b. Grn. Restaur. Aug. Süttners.  
**Reparaturen**  
an Uhren und Optischen Gegenständen werden sauber ausgeführt und billigt be-rechnet.

**Eine Parterre-Wohnstube**  
samt Zubehör ist zu vermieten in **Nr. 248** und kann sofort bezogen werden.

## Zur gest. Beachtung.

Den geehrten Damen Eibenstock's und der Umgebung empfehle ich mich hierdurch zur Annahme von **Damenschneiderei** und **Beiznähererei** in und außer dem Hause und versichere, daß ich nur gute Arbeit liefern werde. Bei vorkommendem Bedarf bitte um gütige Berücksichtigung.  
Hochachtungsvoll  
**Helene Kunze,** Eibenstock, wohnh. bei Ww. Peholdt im Crottensee.

**Richard Schnabel,**  
Leipzig,  
Wintergartenstraße 7.  
empfehlen  
**Alfenide-Waaren**  
(verfälschte Waaren)  
als: Armleuchter, Sou-quet-Dalier, Pommes, Butterbrot, Kaffeebretter, Kaffeekannen, Bierlöcher, Schmelze, Fruchtstücken, Bräuter, Plate-Monogen, Schreib-zeuge, Tafelaufsätze, Theesessel, Weinblätter, Jucherschalen u. s. w.  
Als Special.: Vollst. Küchenausstattungen.  
Bei Einflüssen von Hochzeits-, Geburts-tags-, Gelegenheits-Geschenken etc. wird der Besuch meiner Ausstellungen sehr empfohlen!  
**Inskribirter Preis-Courant franco.**

**Tapeten,** neueste Muster, un-glaublich billig; Musterkarten ver-senden auf Wunsch franco und um-souft, aber nicht an Tapezierer, sondern nur an Privatleute, da es uns absolut nicht möglich, auf diese un-glaublich billigen Preise noch Rabatt be-willigen zu können, Tapezierer aber gewohnt sind, hohe Prozente zu genießen.  
**Bonner Fahnenfabrik**  
Bonn.

# Weihnachts-Ausstellung

von **Albin Eberwein** in Eibenstock.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich meine Weihnachts-Ausstellung in feinen **Spiel-, Galanterie- und Leder-Waaren**, sowie in feinen **geschnitzten Holzwaaren** eröffnet habe und empfehle als solche: **Blumentische, Stock- u. Schirmständer, Zeitungsmappen, Schlüssel- und Garderobenhalter, Schreibzeuge, Rauchservice u. s. w., Puppen, Puppenköpfe, sowie -Wagen** in großer Auswahl. Um recht zahlreichen Besuch bittet

Hochachtungsvoll

**Albin Eberwein.**

Auf Obiges Bezug nehmend bemerke noch, daß ich dieses Jahr in **Spielsachen** sehr sortirt bin und kann der Unbemittelte seinen Kindern für wenig Geld eine große Freude machen.

Achtungsvoll

Der Obige.

## Auszug aus dem Cassen-Conto der Freiw. Turnerfeuerwehr zu Johannegeorgenstadt.

1880.		Einnahme.		Ausgabe.				
Januar 1.	Cassebestand . . . . .	M.	51.	91.	Insgesamt . . . . .	M.	497.	29.
Januar	Steuern . . . . .		90.	—	u. zwar für: Inserate, Druck-			
Februar	do. . . . .		5.	50.	kosten, Reparaturkosten für			
März	Unterstützung v. geehrt. Stadt-		100.	—	Helme, Botenlöhne, Steiger-			
	rath hier . . . . .		38.	50.	seile, Knotenseile, Pionier-			
	Steuern . . . . .		7.	70.	Leiterbeschläge, Steigergurte,			
April	do. . . . .		101.	50.	Sattlerarbeiten, Beile für			
Mai	do. . . . .		7.	10.	Rottmeister.			
Juni	do. . . . .		5.	80.	Saldo . . . . .		15.	59.
August	do. . . . .		60.	—				
September	Unterstützung v. geehrt. Stadt-		34.	57.				
	rath hier . . . . .		10.	30.				
September	Steuern . . . . .							
October	do. . . . .		M.	512.			M.	512.
				88.				88.
Novbr. 1.	Cassebestand . . . . .		M.	15.				59.

Johannegeorgenstadt, den 1. November 1880.

Die Cassenverwaltung.

Rechnungsformulare  
sind stets vorrätzig in  
**G. Hannebohn's Buchdrucker.**

## Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel etc.

## Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarren-Ständer, Schweizerhäuschen, Photographie-albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarrenetuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste empfiehlt

**J. H. Heller,**  
Bern (Schweiz).

Nur direkter Bezug garantiert Aechtheit; fremdes Fabrikat ist jedes Werk, das nicht meinen Namen trägt. Fabrik im eigenen Hause.

Illustrirte Preislisten sende franco. April als Prämie zur Vertheilung. Werken vom November bis 30. men unter den Käufern von Spieldosen von 20,000 Francs kommen 100 der schönsten Werke im

## Deutsches Haus.

Morgen, Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **Tanz-Musik,** wozu ergebenst einladet **G. Heidenfelder.**

## Schützenhaus.

Morgen, Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **Tanz-Musik,** wozu ergebenst einladet **Ferdinand Tittel.**

## Feldschlößchen.

Morgen, Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **Tanz-Musik,** wozu ergebenst einladet **E. Eberwein.**

## Gasthof Blauenthal.

Morgen, Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **Tanz-Musik,** wozu ergebenst einladet **Anton Uhlmann.**

## Weihnachts-Ausstellung.

**Spiel- und Leder-Waaren, Bilderbücher und Jugendschriften, sowie eine grosse Auswahl gekleideter u. ungekleideter Puppen von 10 Pf. bis 30 M. empfiehlt**

Hochachtungsvoll

**O. Rödger, Schönheide.**

Gleichzeitig bemerke, dass ich für alle Zeitschriften u. Bücher Bestellungen ohne Preiserhöhung entgegennehme.

## Pfeifenclub.

Nächsten Montag gemütliches Beisammensein. Der Vorstand.

## Schneidenbach's Restaurant!

Heute, Sonnabend, Abend: **à la Goulasch à la Sauere Flecke**

Heute, Sonnabend, von 5 Uhr an

bei **Gustav Hüttner, Fleischerstr.**  
**Sehr fettes Rindfleisch,**  
à Pfund 54 Pf., empfiehlt  
**Albin Hürtel,**  
Brühlstraße.

## Rothe Wein-Punsch-Essen.

Grog-Essen, alten Jamaica-Rum, Cognac, Arac, sowie feine Liqueure empfiehlt **Julius Tittel** am Neumarkt. Filiale: Postplatz.

## Neue Wallnüsse.

neue Brunellen und Pfäumen in verschiedenen Qualitäten empfiehlt **Julius Tittel** am Neumarkt. Filiale: Postplatz.

## Schönheiderhammer.

Morgen, Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **Tanzmusik,** wozu ergebenst einladet **G. Hendel.**

Das seit vielen Jahren rühmlichst bekannte echte **Ringelhardt-Glöckner-sche Zug- u. Heilpflaster\*** mit dem Stempel: M. Ringelhardt und der Schutzmarke:  auf d. Schachteln ist ärztlich geprüft und wird empfohlen gegen: **Knochen- und Gelenkskrankheiten, Rheumatismus, Arteriosklerose, Karfunkel, Drüsen, Flechten, Salzkügel, Frost- und Brand-Wunden, Hühneraugen, Entzündungen, überhaupt alle äußerlichen Schäden, Wagenschmerzen, Gicht und Reizen etc.**

Zu beziehen à Schachtel 50 u. 25 Pf. aus der **Fischer'schen Apotheke in Eibenstock**, aus den Apotheken in **Schönheide, Schwarzenberg, Johannegeorgenstadt, Querbach, Markneukirchen, Adorf, Elsterberg, Elster, Grünhain, Gartenstein, Zwönitz, Lößnitz etc.** Atteste liegen daselbst aus. NB. Obige Schutzmarke schützt vor dem nachgeahmten Pflaster.

Zwei geübte Tambourierinnen finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei **Friedr. Benedict Unger.**

Druck und Verlag von G. Hannebohn in Eibenstock.

Steuern eine Zeilage.

# Beilage zu Nr. 144 des „Amts- und Anzeigeblasses“.

Eibenstock, den 4. December 1880.

## Eine Tochter Hamburgs.

Roman aus der Franzosenzeit von J. Steinmann.  
(Fortsetzung.)

Würde er aber wiederkommen?

Leise und heimlich drängte sich die Frage oftmals in ihre Gedanken und legte sich beengend auf ihr Herz.

So verging der Winter und mit dem ersten Frühlingserwachen zog auch die Hoffnung in ihre Brust. Dieses Frühlingserwachen, welche Wünsche und Hoffnungen trug es nicht für Jedermann auf seinen Flügeln! Es sollte besser werden nach so langen Jahren des herzzerreißenden Elends.

Aber das lange Harren, das lange vergebliche Hoffen, es giebt nichts, was so sehr erschöpft und ermüdet. Der Frieden war im Anzuge und doch wollte Niemand daran glauben, Hamburgs Bevölkerung empfand ja nichts davon. Die Russen unter Wallmoden und Bennigsen waren zu schwach, um die Stadt zu erobern, und so sollte sie bis nach Beendigung des Krieges in den Händen des unerbittlichen Marschalls Davoust bleiben.

Aber in Hella's Brust war die Hoffnung eingezogen. Lebte Bernhard, so mußte er zurückkehren, wenn die Franzosen die Stadt verlassen hatten, und dann, — kam dann endlich das Glück?

Wie manches Mal trat der Gedanke an das Wiedersehen und die Zukunft vor ihre Seele und ließ sie nicht ruhen.

Der Frühlingssturm pochte an die Fenster und wiederum floh der Schlaf von Hella's Lager. Sie wollte nachsehen, ob die Fensterläden geschlossen waren und ob auch Alles gesichert sei. In letzterer Zeit hatte eine Diebesbande die Stadt durchstreift, hier und da auch das Letzte raubend, was noch übrig geblieben war. Hella fürchtete sie nicht — was konnte man ihr nehmen? Was hatte man der Familie Wollnow gelassen; kaum mehr, als die nackten Wände? Sie seufzte aus tiefter Brust auf, wenn sie daran dachte, was Bernhard sagen würde, daß man ihm Alles genommen, was für ihn, um der Vergangenheit willen, Werth hatte!

Während Hella so in tiefes, nicht gerade angenehmes Nachdenken versunken war, glaubte sie unten im Hause das Knarren einer Thür zu hören — dem Geräusch nach zu urtheilen, mußte es die Kellertür sein. Sie erschrak, hatte sich aber auch gleich wieder gefaßt. Vielleicht war es der Wind, welcher das Geräusch verursacht hatte — sie brauchte ja keinen Einbruch zu befürchten.

Wir müssen hier noch erwähnen, daß Hella seit Theresens Tod mit der Dienerin und Albert die unteren Räume des Hauses bezogen hatte. Sie schlief jetzt in jenem Schlafgemach, welches neben dem Spielzimmer des Knaben lag, und die Dienerin ihr gegenüber, in einem anderen Zimmer. Von einer Unruhe getrieben, von welcher sie sich selbst keine Aufklärung zu geben vermochte, war sie wieder aufgestanden und sah jetzt neben dem Kamin, in welchem noch einige Kohlen glimmten, als sie jenes Geräusch zu hören glaubte. Dann aber wurde wieder Alles still und sie dachte daran, daß sie sich wohl getäuscht habe.

Eine Stunde mochte seitdem vergangen sein, als sie plötzlich abermals aufhorchte.

Wieder hatte sie das Geräusch gehört, deutlicher als das erste Mal. Das konnte der Wind nicht sein. Hella horchte angestrengt. Wieder war Alles still — aber dann —

Sie hörte jetzt ein anhaltendes, regelmäßiges Geräusch, etwa wie von den scharfen Strichen einer Feile herrührend. Hella überlegte blitzschnell, daß sie mit ihrer Dienerin und dem Knaben allein sei und gegen Gewalt nicht das Mindeste ausrichten könnte. Das Beste würde sein, ruhig zu bleiben und die Thür des Gemaches zu schließen.

Das widerstrebte aber ihrem Ehrgefühl. Bernhard hatte sie zur Hüterin des Hauses eingesetzt und es war ihre Pflicht, über Alles zu wachen.

Das Geräusch kam aus dem Keller, aus den Baarenräumen, in welchen sich jetzt nur Kisten mit Geräth ohne besonderen Werth befanden. Vom Gange aus, nach welchem sie durch jene geheime Tapetenthür, durch welche Bernhard seinen Weg in's Freie gefunden hatte, gelangen konnte, vermochte man durch ein kleines, tief in der Mauer liegendes Fenster die Baarenräume zu übersehen.

Hella's Herz klopfte hörbar, aber sie hatte ihren Entschluß gefaßt.

Hinter ihrem Bett hing eine kleine Pistole, welche sie im Hause gefunden hatte und sorgfältig jedem Späherauge verborgen hielt. Sie hatte immer daran gedacht, daß sie ganz allein sei und vielleicht eines Tages eines Schutzmittels bedürfen würde. Diese Pistole nahm sie. Sie war sich vollkommen der Gefahr bewußt, in welche sie sich begab, aber sie hielt es für ihre Pflicht, sich nicht theilnahmslos zu verhalten.

Ihre Hand zitterte, als sie auf den Knopf drückte, welcher sich durch nichts von einer der kleinen Rosenknospen der Tapetenwand unterschied, aber sie wurde ruhig, als sie den Gang dunkel sah. Behutsam zog sie die Thür wieder hinter sich zu und stand dann ganz im Dunkeln. Einen Augenblick blieb sie aufhorchend stehen. Von unten herauf ertönten jetzt deutlich langgezogene, kreischende Feilenstriche. Sie hatte sich also nicht getäuscht. Auch murrende Stimmen glaubte sie zu vernehmen. Behutsam glitt sie vorwärts bis zu dem kleinen Fenster. Ein Blick überzeugte sie, daß es hier doch auf irgend einen Raub abgesehen war. Aber was wollten die Diebe denn suchen?

Es waren zwei Männer, welche im Keller beschäftigt waren. Sie hatten zwei Fliesen ausgehoben und einige große Kisten zu Tage gebracht, außerdem sah Hella verschiedene Gold- und Silberfachen umhergestreut; deutlich sah sie vier bis fünf Leuchter.

Ihr Athem stockte. Waren das die Schätze, welche der alte Wollnow verborgen haben sollte, wie die Welt sich heimlich erzählte?

Die Größe der Gefahr gab Hella einen beinahe übernatürlichen Muth. Allein den beiden wild genug aussehenden Männern gegenüber war sie verloren und ihr Leben durfte sie nicht in solcher Weise wagen. Was sollte aus Albert werden, wenn sie nicht mehr sein würde und Bernhard nicht zurückkehrte. Unwillkürlich richtete sie die Pistole auf einen der beiden Diebe.

Ein Schuß trachte — in demselben Augenblick ertönte unten ein gellender Schrei. Hella floh in das Schlafgemach zurück, kaum wissend, was nun geschehen würde. Wenn sie ihren Zweck nicht erreicht hatte, wenn die Diebe nicht verschreckt waren, dann war sie verloren.

Mit angehaltenem Athem saß sie im Dunkeln und lauschte. Jeden Augenblick konnte sie erwarten, daß sich Schritte nähern würden — es blieb Alles still. Sie wagte jetzt aber auch nicht mehr, das Gemach zu verlassen; ein Fieberfrost schüttelte sie, und mit Jagen erwartete sie den Morgen.

Endlich zeigte sich im Osten der erste Strahl der Sonne. Wie von einer schweren Last befreit, athmete sie auf. In einer Stunde etwa mußte die Dienerin kommen.

Wie die Minuten vorbeischnitten. Langsam, unbegreiflich langsam rückte der Zeiger der Uhr vorwärts, aber endlich hörte sie Martha's Schritt.

Hella mußte an sich halten, um ihre Unruhe zu verbergen, denn auch die Dienerin durfte nichts von dem Vorgefallenen erfahren, höchstens, wenn die Räuber ihren Zweck erreicht hätten. Dann gab es ja nichts mehr zu verheimlichen.

„Sie sind schon aufgestanden, Madame?“ fragte die Dienerin verwundert.

„Wie Du siehst, Martha,“ entgegnete Hella lächelnd. „Es war, wie mir schien, sehr unruhig während dieser Nacht im Hause.“

„Das wird der Wind gewesen sein,“ meinte Martha. „Uebrigens haben sie diese Nacht wieder vor dem Hause geschossen.“

Hella athmete auf — Martha wußte bislang nichts. Sie hatte nicht die leiseste Ahnung von dem, was sich diese Nacht im Hause zugetragen hatte.

„Kleide den Knaben an und dann bleibe hier bei ihm im Zimmer. Verlasse ihn unter keiner Bedingung, bis ich Dich rufe.“

Die Dienerin dachte nicht daran, diesen Worten auch nur die geringste Bedeutung beizulegen; ihre neue Herrin war immer so voll Angst und Sorge um den Knaben. Sie versprach daher, sorgfältig auf ihn zu achten, und dann eilte Hella hinaus, um von der anderen Seite nach den Keller zu gelangen. Welcher Anblick wartete ihrer.

Sie hatte den Gang und das Fenster erreicht — einen Augenblick zögerte sie hinein zu schauen.

Im Gewölbe herrschte nur ein Dämmerlicht. Die Fenster, durch welche das Licht fiel, waren nur

klein und stark vergittert, und Hella's Augen mußten sich erst an die Dunkelheit gewöhnen, ehe sie einen Ueberblick gewinnen konnte.

Dann — sie athmete tief auf. Ihre Hände falteten sich unwillkürlich zum Gebet. Da lag Alles unverändert, da stand der Kasten und daneben befanden sich die silbernen Leuchter, Schaaln und anderes Tafelgeräth. Die Diebe waren entflohen.

Eins war Hella sofort klar. Die Sachen mußten unverzüglich fort in ein anderes, sicheres Versteck geschafft werden, wohin, — darüber war sie keinen Augenblick im Zweifel. Sie hatte in der langen schlaflosen Nacht alle Eventualitäten überdacht und auch diese vorausgesehen. An heimlichen Verstecken war in dem großen weitläufigen Gebäude kein Mangel und Wandschränke waren in großer Anzahl vorhanden. In einen derselben mußte sie die Sachen schaffen, und zwar in das Schlafgemach, welches Theresen bewohnt hatte. An der Stelle, wo Theresens Bett gestanden, befand sich ein solches Versteck. Der Knopf, welcher eine kleine Thür öffnete, war gleichfalls scheinbar nur eine Blume der Gobelins. Hella hatte zufällig daran gestoßen und dann war eine kleine Thür aufgesprungen, oder vielmehr nur ein Theil des Mosaikgebildes war herausgetreten und Hella sah eine umfangreiche Oeffnung vor sich, zwar nicht tief, sie mochte höchstens ein bis zwei Fuß tief sein, aber dieselbe hatte vermutlich die ganze Länge des Gemaches.

Hella gewann ihren ganzen Muth zurück, nachdem sie ihren Entschluß gefaßt hatte. Sie verhehlte sich keinen Augenblick, daß die Diebe, nachdem sie einmal die Ueberzeugung gewonnen, wie viel noch in dem Wollnow'schen Hause zu holen war, zurückkehren würden, und daß dann ein Schuß sie nicht abermals zurückschrecken werde, aber vorläufig trat der Gedanke daran vollständig in den Hintergrund.

Mit festen Schritten stieg sie in den Keller hinab. Ihr Herz klopfte hörbar, denn wer sagte ihr, ob nicht noch einer der Räuber hinter einem der großen Koffer verborgen sei. Zögernd schritt sie vorwärts, — die Thür des Gewölbes hinter ihr war wenigstens weit geöffnet.

Plötzlich schrak sie zusammen; zu ihren Füßen sah sie Blutspuren, und schauernd wandte sie sich ab. Bei dem Kasten sah sie kein Blut, aber, die Spuren verfolgend, bemerkte sie, daß sie die wenigen Stufen hinan durch die Hintertür in's Freie führten. Die Thür war unverschlossen.

Ein Ausruf der Erleichterung entschlüpfte Hella's Lippen, — sie hatte scheinbar ihre Absicht vollständig erreicht und die Diebe in die Flucht gejagt. Sorgsam schloß sie die Thür und mit leichterem Herzen ging sie an die Ausführung ihres Planes.

Hella erschrak beinahe vor dem Reichthum, welcher hier vor ihren Augen umhergestreut war. Der Kasten war nicht so schwer, wie sie befürchtet hatte, sie konnte ihn mit verhältnißmäßig geringer Mühe forttragen, und in reichlich einer Stunde war Alles in dem Versteck untergebracht, die Thür geschlossen und Hella holte Martha herbei, um ihr behülflich zu sein, Theresens Bett wieder an seinen früheren Platz zu stellen, da es, wie sie vorgab, so besser stehen werde.

Hella hatte daran gedacht, auch die Fliesen im Kellergewölbe wieder an ihren Platz zu bringen, aber sie sah bald genug, daß ihre Kraft dazu nicht ausreichte und sie machte sich darüber keine weiteren Sorgen. Niemand wußte, wohin die Sachen geschafft waren, nur sie, — darin lag ihr ganzer Trost. Sie war entschlossen, eher zu sterben, als mit einem Laut ihr Geheimniß zu verrathen. So schloß sie das Kellergewölbe und kehrte in Albert's Spielzimmer zurück, während Martha in der Küche beschäftigt war.

Der Schatz, den der alte Wollnow bei'm ersten Angriff der Franzosen auf Hamburg vergraben hatte, war gerettet. Hatte Bernhard eine Ahnung davon, wo die Silbergeräthe verborgen worden waren und auf welche Weise waren die verjagten Diebe zu der Kenntniß des Ortes gelangt? Diese Fragen beschäftigten Hella fortwährend, ohne daß sie sich eine Antwort darauf zu geben wußte.

Zufällig traf ihr Blick den Spiegel und sie erschrak vor dem eigenen Aussehen. Sie fühlte sich krank und matt, sie hatte bisweilen das dringende Bedürfniß, sich auszuruhen, aber wie konnte sie an Ruhe denken. Ein anhaltender Husten quälte sie oft und der rothe Fleck auf ihren Wangen nahm erschrecklich zu.

Endlich hatte Hella die erste, große Schwäche überwunden. Martha brachte ihr etwas Fleischbrühe und sie trank dieselbe heute aus, obwohl sie sonst zu Gunsten Albert's stets verweigert hatte. Sie fühlte, daß sie einer Stärkung dringend bedürfte, und daß ihre Kräfte, welcher sie so sehr bedurfte, sie sonst verlassen würden.

Dann traf sie ihre Vorbereitungen für alle Fälle, und nun erst theilte sie Martha mit, was sich im Hause zugetragen. Nur davon sagte sie nichts, daß sie die Schätze an einen anderen Ort getragen habe. Martha war außer sich vor Schrecken.

„Waren es Franzosen, Madame?“ fragte sie endlich.

„Ich weiß es nicht, glaube es aber kaum, sie trugen keine französischen Uniformen,“ entgegnete Hella. Sie theilte Martha alles Nothwendige mit und dann saß sie wieder still und ruhig und harrete der Dinge, die da kommen sollten, denn sie ahnte, daß etwas Unheilvolles geschehen würde.

Es war am Nachmittag um die dritte Stunde, als die Hausthür plötzlich aufgerissen wurde und — Hella erschrak bis in das Innerste ihres Herzens — sie hörte Schritte und das Klirren von Waffen! Aber sie war sogleich bereit und trat heraus. Der Flur war mit französischen Soldaten angefüllt.

„Madame Wollnow, Sie sind meine Gefangene,“ sagte der Führer der Soldaten mit einer gewissen Höflichkeit, denn wenn es auch nicht seine Absicht gewesen war, in so bescheidener Weise aufzutreten, die Würde und Anmuth, welche Hella umgab, ihr bleiches, krankhaftes Aussehen ließ sie jede Rohheit im Keime ersticken.

„Darf ich den Grund wissen?“ fragte sie leise aber ruhig.

„Sie haben Werthsachen verborgen gehalten und auf einen französischen Soldaten, welcher sie für die Kriegskasse mit Beschlag belegen wollte, geschossen.“

Hella sah ihn erstaunt an. Sie wollte fragen, ob französische Soldaten wie Diebe in der Nacht in die Häuser einbrächen, aber sie schwieg. Statt dessen fragte sie:

„Gestatten Sie mir, einen Mantel umzulegen?“

Hella's Ruhe und Hoheit imponirten dem Offizier um so mehr, da sie wissen mußte, was ihrer harrete. Als sie, in einen Mantel gehüllt, wieder heraustrat, sagte er:

„Madame, Sie werden uns jetzt die Werthgegenstände ausliefern; es handelt sich um einen Kasten mit Gold- und Silbergeräth. Ich bin beauftragt, die Sachen sofort mitzubringen.“

Hella sah den Sprecher mit einem seltsam verwunderten Gesichtsausdruck an.

„Hüten Sie sich, Madame,“ fuhr der Offizier fort, welcher diesen Ausdruck zu verstehen glaubte, „sich gegen den Befehl des Marschalls Davoust aufzulehnen.“

Die Worte schienen nicht den geringsten Eindruck auf Hella zu machen.

„Ich habe Ihnen nichts mehr zu sagen,“ erwiderte sie kalt. „Führen Sie mich fort, ich bin Ihre Gefangene.“

„Aber die Werthgegenstände,“ brauste der Offizier auf, „ich habe strenge Anweisung, nicht ohne dieselben zu kommen.“

Hella zuckte die Achseln.

„Suchen Sie dieselben,“ gab sie kaltblütig zur Antwort.

„Diablen!“ fluchte der Franzose, „sie sind bei Seite geschafft. Wissen Sie, daß es sich um Ihr Leben handelt?“

„Ich habe nur ein Leben zu verlieren,“ lautete die ruhige Entgegnung.

Der Franzose stieß einen zweiten Fluch aus und gab dann Befehl, daß Haus zu durchsuchen, während er einen Soldaten beauftragte, Hella zu bewachen.

Sie hatte keinen Gedanken, keine Furcht als die, daß Martha den Knaben in diesem Moment nicht bewachen würde. Wenn Albert sie so sah, würde es eine herzerreißende Scene geben.

Mehr als eine Stunde mußte sie in dieser Lage verharren, während die Franzosen das Haus durchsuchten. An ihren Berwünschungen hörte sie, daß sie nichts gefunden hatten, und das war für sie ein Trost in dieser entsetzlichen Stunde der Angst. Endlich kamen alle wieder in den Hausflur.

„Es wird Ihnen nichts nützen, Madame,“ sagte der Offizier mit wildem Hohn. „Sie scheinen den Marschall Davoust noch nicht kennen gelernt zu haben. Ihr Widerstand ist nicht der erste, welcher gebrochen wurde.“

Hella sagte nichts mehr, — wozu nutzlos die Wuth ihrer Feinde reizen. Sie wußte nur, daß sie den Mund niemals zu einem Berrath öffnen würde. Das andere stand in Gottes Hand.

Jetzt erst fühlte sie, wie krank und schwach sie war. Sie konnte kaum vorwärts schreiten und wiederholt mußte einer der Soldaten sie stützen. Ihr blaßes Gesicht sah geisterhaft aus der schwarzen Kapuze hervor und mehr als ein Auge folgte ihr mit schmerzlicher Theilnahme und mehr als ein Mund sandte in diesem Augenblick einen wilden Fluch hinter den grausamen Unterdrücker her. Hella sah und hörte nichts von Allem, was um sie her vorging, ihre Gedanken waren mit anderen Dingen beschäftigt und diese Dinge waren schrecklich genug.

Sie konnte nicht daran zweifeln, — das Ende war da. Was würde aber aus Albert?

Der Gedanke enthielt jetzt für sie die höchste Qual, die tödtlichste Angst. Sie hatte nichts wieder von Bernhard gehört und namentlich während der letzten Zeit gewann sie mehr und mehr die Ueberzeugung, daß er, wie viele Andere, vor Hunger und Kälte, oder auch auf andere Weise umgekommen sei. Würde er sonst nicht Mittel und Wege gefunden haben, ihr eine Botschaft, daß er lebte, zukommen zu lassen? Weniger schmerzlich war für sie der Gedanke, daß er zurückkommen und sein Haus verlassen und vereinsamt und sich selbst mittellos finden würde, wenn er noch lebte, denn auf welche Weise sollte sie ihm die Mittheilung zukommen lassen, wo sie den Wollnow'schen Familienschatz verborgen hatte, jetzt, da sie einem beinahe sicheren Tode entgegenging.

Nach kurzer Zeit war die Wohnung des Marschalls Davoust erreicht. Man hatte Hella nichts davon gesagt, daß sie unmittelbar zu dem Gefürchteten gebracht werden sollte, vermuthlich, um sie dadurch nicht außer Fassung zu bringen. Aber Hella erschrak nicht. Der Gedanke, daß sie nicht anders handeln konnte, hob sie über alle Sorgen hinweg. Sie mußte unter Bewachung von Soldaten im Vorzimmer warten, bis der Offizier dem Marschall Rapport erstattet hatte.

Kurze Zeit später stand sie vor dem Marschall — allein. Ihren Mantel und ihre Kapuze hatte sie im Vorzimmer abgelegt und nur ein schwarzes Gewand umschloß die zarte, beinahe gebrechliche Gestalt.

„Madame Wollnow, ich hatte bereits schon einmal das Vergnügen,“ begann der Marschall mit grossender Stimme, seine Augen fest und durchbohrend auf Hella richtend. „Das erste Mal war es Ihnen gelungen, mich durch unwahre Angaben zu täuschen und einen Verbrecher der strafenden Gerechtigkeit zu entreißen.“

Ueber Hella's Wangen flog eine schwache Röthe. „Ich habe nur einen Unglücklichen den Händen seiner Verfolger entrißen.“

„Sie wagen noch zu behaupten, daß jener Wollnow kein Mörder war?“ brauste der Marschall auf. Hella blieb vollkommen ruhig.

„Bernhard Wollnow war unschuldig — ich weiß nicht, wie es möglich war, daß es seinen Feinden gelingen konnte, auch nur den Schatten eines Verdachtes auf ihn zu werfen.“

In den Augen des Marschalls bligte es auf, eine heftige Entgegnung schwebte auf seinen Lippen, aber er zog bereits den erhobenen Arm, welcher mit einem Faustschlag auf das eichene Gefäß des Tisches niederfallen sollte, wieder zurück.

„Madame, Sie sind mir ein Räthsel, ein unlösbares Räthsel,“ sagte er dann ruhiger. „Ich bin über Ihre Verhältnisse genauer unterrichtet als Sie glauben. Ich weiß Alles, was Sie durch jenen Mann erduldet haben und doch nehmen Sie sich seiner an. Ja, ich glaube, Sie sind im Stande, jetzt für ihn in den Tod zu gehen. Sie flossen mir Mitleid ein; so jung, so schön, ein so edler Charakter, und Sie hängen an einem solchen Manne. Im Mai, gerade in jener Zeit, als ich in Hamburg meinen Einzug hielt, hat er Sie zu seiner Frau gemacht, und kurze Zeit darauf entführte er die Gattin des Generals Lefort, von welcher er sich einst aus unbekanntem Gründen hatte scheiden lassen, während Sie, betrogen und verrathen, ihre armselige Existenz als Stickerin fortsetzten.“

Die Röthe edlen Unwillens stieg in Hella's Wangen.

„Die Sache verhält sich wesentlich anders,“ sagte sie bestimmt.

Der Marschall wandte sich gereizt von ihr ab.

„Madame, Sie sind unverbesserlich. Und das Geld, die Schätze, welche man jetzt im Kellergewölbe des Wollnow'schen Hauses entdeckt hat? Ist das nicht das Geld und das Silbergeräth, welches dem General Lefort in jener Nacht, als er ermordet wurde, gestohlen worden ist?“

Nur einen Moment erblähte Hella, — dann athmete sie erleichtert auf. Sie hatte früher selbst die

silbernen Leuchter an den Wänden des Wollnow'schen Hauses gesehen.

„Nein, es sind Werthsachen der Wollnow's, welche mein Schwiegervater vor seinem Tode versteckt hat.“

„Wo sind sie geblieben?“

„Das darf ich nicht verrathen,“ sagte Hella ruhig. „Sie werden mir nicht zumuthen, daß ich das Eigenthum meines Vaters preisgebe.“

„Sie geben zu, daß Sie es versteckt haben?“ fragte der Marschall lauernd.

„Weshalb sollte ich es leugnen; ich that nur, was meine Pflicht war.“

Der Marschall lachte laut und höhniisch auf.

„Sie halten es auch wohl für Ihre Pflicht, französische Soldaten niederzuschießen?“

„Das war Nothwehr. Ich habe, ohne zu zielen, einen Schuß abgefeuert, um die Räuber zu verschrecken.“

Der Marschall zuckte die Achseln.

„Madame, Sie werden vor die Gerichte gestellt werden und ich glaube schwerlich, daß man dort geneigt sein wird, Ihren Worten so ohne Weiteres Glauben beizumessen. Schaffen Sie den Kasten und das Silbergeräth herbei, damit Sie Ihre Aussagen beweisen können.“

„Niemals,“ gab Hella stolz zur Antwort. „Bernhard Wollnow ist schuldlos an dem ihm zur Last gelegten Verbrechen. Im Uebrigen thut das nichts mehr zur Sache, da er sich seinen Verfolgern durch die Flucht entzogen hat.“

„Meinen Sie, Madame?“

Es lag eine solche hämische Schadenfreude, ein so unbeschreiblicher Hohn in den wenigen Worten, daß sie Hella erschreckt zurücktaumeln ließen. Was wollte Davoust damit sagen?

Sie hatte die Lehne eines neben ihr stehenden Stuhles ergriffen, um sich zu stützen.

„Sie haben also nichts gewußt!“ rief der Marschall aus. „Ich vermuthete es. Glauben Sie denn, daß man ihren Mann zum zweiten Male entkommen ließ? Einmal hat ihm die Uniform eines französischen Soldaten zur Flucht geholfen. Sie konnten nicht wohl annehmen, daß es zum zweiten Male geschehen würde. Auch die Hinterthür war vorsichtig besetzt, — die Generalin Lefort selbst gab uns den rechten Anhaltspunkt.“

„Barmherziger Gott!“

Mit diesem Ausruf sank Hella auf einen Stuhl nieder. Jetzt wurde ihr so manches klar, was Theresie von ihrer Schuld gesprochen, — dieselbe hatte Bernhard in die Hände seiner Feinde geliefert, den Mann, den sie so leidenschaftlich zu lieben vorgegeben hatte.

„Sind Sie noch gesonnen, in ihrer Hartnäckigkeit zu verharren?“

Sie gab keine Antwort auf die Frage.

„Aber weshalb ist ihm nicht der Prozeß gemacht?“ kam es endlich über ihre bleichen Lippen.

„Weil man eben noch keine überführenden Verdachtsgründe gefunden hat. Aber ich sage Ihnen, man wird sie finden, bevor wir die Stadt verlassen.“

Hella saß wortlos, während Davoust sie forschend betrachtete. Er log nicht, als er ihr sagte, daß sie ihm ein Räthsel sei. Man hatte es an nichts fehlen lassen, ihm gegenüber Bernhard Wollnow in das schlechteste Licht zu stellen und indem er die junge Frau ansah, dachte er, ein Mann, der eine solche Frau so elend machen könne, müsse ein Elender sein.

Und während der Marschall sie so mit gemischten Empfindungen betrachtete, überlegte Hella, was sie zu thun habe. Jetzt erst hatte sie ihre Fassung verloren, denn niemals war ihr die Möglichkeit vor die Seele getreten, daß Bernhard abermals gefangen sei! Und seit wie langer Zeit!

„Wollen Sie nicht durch das Herbeischaffen jener besagten Gegenstände den Beweis beibringen, daß Wollnow kein geraubtes Gut in seinem Geschäftsgewölbe verbarg?“ fragte der Marschall wieder.

„Ich kann es nicht,“ sagte sie aufathmend und entschlossen, sich nicht irre machen zu lassen. „Wenn Sie meinen Worten nicht glauben wollen, ich kann es nicht ändern, aber ich wiederhole Ihnen, daß es Wollnow'sches Eigenthum war, welches man auf ungerechtfertigte Weise an sich reißen wollte. Ich habe nichts weiter gethan, als mein Eigenthum verteidigt. Wenn ich dafür strafbar bin, so bin ich bereit, die Strafe zu erleiden.“

Der Marschall stand sprachlos vor Staunen, das hatte er nicht erwartet und so groß auch sein Aerger über den Widerstand war, welchen er nicht zu finden erwartet hatte, er konnte Hella doch seine Achtung nicht versagen, ja, er bewunderte sie und diese Bewunderung sprach sich deutlich in seinen Blicken aus.

(Fortsetzung folgt.)

2755

365

6

461

44

110

44

9

2

64

26

6

5

2

1

37

2116

443

184

453

81

16

3

33

3

1

4

56

einzel

fort

unger

verw

Rü

finden

# Weihnachts-Ausstellung

von **G. A. Nötzli** in Eibenstock.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß meine diesjährige Weihnachts-Ausstellung in:

## Spiel-Waaren,

größtes Lager,  
**Puppen,**  
 gekleidet und ungekleidet.  
**Bilderbücher und Bilderbogen,**

## Korb-Waaren

von den billigsten bis zu den feinsten,  
**Geschmückte Holz-Gegenstände,**  
 sehr reichhaltig,

## Alabaster- & Marmorwaaren,

gut sortirt,  
**Lederwaaren, jeden Genres,**  
**Silberplattirte Gegenstände**  
 hoch elegant,

begonnen hat und bitte um gefl. Besuch, dabei bemerkend, daß in allen Artikeln große Auswahl vorhanden ist. Preise billigt.  
 Hochachtungsvoll

**G. A. Nötzli.**

## Holz-Auction auf Mautenfranz Forstrevier.

Im Gasthose zu Mautenfranz sollen  
**Mittwoch, den 8. December ds. Js.,**  
 von Vormittags 9 Uhr an

2755	sichtene Stämme	von 10-15	Stm. Mittenst.	in den Abth. 1-8, 10-17, 21
365	"	16-22	"	bis 25, 27, 28, 31-37, 39-41:
6	"	23 b. r.	"	43, 45-48, 53, 54, 57-60,
461	Klöcher	8-12	Oberst. u. 4 M. L.,	
44	"	13-15	"	
110	"	16-22	"	in den Abth
44	"	23-29	"	1-4, 8, 10,
9	"	30 b. r.	"	12-15, 17,
2	"	16-22	4,5	21, 22, 24-26,
64	"	23-29	"	28, 31-37,
26	"	30 b. r.	"	39-41, 43,
5	fieferne	8-12	4	46, 47, 49,
6	"	13-15	"	52-54 und
5	"	16-22	"	57-60,
2	"	23-29	"	
1	tannenes Klotz	16-22	"	
37	buchene Klöcher	13-38	2-4,5 M. L., i. Abth. 52 u. 54,	
2116	sichtene Stangen	10	Unterst. 8-10 M. L.,	
443	"	11	"	in den Abth.
184	"	12	9-10	1, 3-8, 10
453	"	13	9-10	bis 17, 22,
81	"	14	10-11	24, 25 u. 60,
16	"	15	"	
3	Raummeter fieferne Brennseite	II. Cl.,		
33	sichtene	III. "	in den Abth. 3, 4, 6-8, 11,	
3	harte <b>Zaden,</b>		13-17, 22, 24, 25, 31-35,	
1	weiche		37, 39, 41, 43, 45, 46, 48,	
4,5	harte <b>Aeste,</b>		52-54, 57 und 60,	
56,5	weiche			

einzel und partienweise gegen sofortige Bezahlung in cassemäßigen Münzsorten und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

**Königl. Forstrentamt Auerbach und Königl. Revierverwaltung Mautenfranz,**

Schwenke. 29. November 1880. Ritzsche.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich meinen

## Weihnachts-Bazar

von einem gut und reich sortirten Lager in Puppen, Schnitzereien, Stickereien, Woll- und Galanterie-Waaren mit dem heutigen Tage eröffnet habe.

Eibenstock, 30. Novbr. 1880. **Ida Todt.**

Mehrere geübte **Lambourvierinnen** finden dauernde Beschäftigung bei **G. v. Derschlagel.**

Die gegen die Herren **Eduard Martin** und **Hermann Lippold** hier ausgesprochene Verdächtigung nehme ich, als auf Unwahrheit beruhend, hierdurch zurück. **Marie Pampel.**

## Holz-Auction auf Auersberger Staats-Forstrevier.

Im Gasthose zu Blaenthal sollen  
**Mittwoch, den 15. Dezember d. Js.,**  
 von Vormittags 9 1/2 Uhr an

die in den Bezirken: Wintergrün, an der Fribuffer Straße, am hinteren Ellenbogen, Gottlobstolln, Neuhornberg, am vorderen und mittleren Auersberge, an der Zufahrt und Buckerberg, in den Abtheilungen 1-3, 7-9, 14, 18, 20/22, 25-28, 31, 43 und 47 aufbereiteten Kuppelholz, als:

60	Stück weiche Stämme	von 11-19	Stm. Mittenstärke,	
5	"	20-25	"	
1	weicher Stamm	30	"	
1	buchener Klotz	33	Oberst. und 2,0 Meter Länge,	
23	Stück weiche Klöcher	13-15	"	2,0
1118	"	13-15	"	3,5
2	"	13-15	"	4,5
3	"	16-22	"	2,0
1074	"	16-22	"	3,5
11	"	16-22	"	4,5
458	"	23-44	"	3,5
4	"	23-25	"	4,5
1	weicher Klotz	44	Mittenst.	7,0
1	buchener Stangenklotz	8	Oberst.	4,5
4434	Stück w. Stangenklöcher	8-12	"	3,5
18500	"	Reißstangen	2-3	Unterst.,
21355	"	"	4-5	"

sowie

von Nachmittags 1 Uhr an

die ebendasselbst aufbereiteten Brennholz, als:

39	Raummeter wandelbare weiche Brennseite,
1	geringe harte Brennknüppel,
57	gute weiche
17	geringe weiche
13	harte Aeste,
305	weiche
4	tannenes Deckreisig,
219	weiches Brennreisig,
559	gute weiche Stöcke und
45	wandelbare

einzel und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Forstinspector zu wenden.

**Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Auersberg zu Eibenstock,**

30. November 1880.

Wettengel.

Gläsel.

Passend zu Weihnachts-Geschenken!  
**ff Blumengeist**  
**Bauberwasser**  
**Eau de Cologne**  
 empfiehlt in Flaschen verschiedener Größe  
**E. Hannebohn.**

**Vogelbauer**  
 empfiehlt in großer Auswahl  
**Albin Eberwein.**

**Kohlen**  
 bester Qualität, in ganzen und halben Lowrys, empfiehlt zu billigsten Preisen  
**Herrmann Staab,**  
 Eibenstock.

# Weihnachts-Ausstellung.

Einem geehrten Publikum Eibenstock's und der Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß in meinen vergrößerten Localitäten meine Weihnachts-Ausstellung nunmehr auf das Reichhaltigste assortirt ist und mache ganz besonders auf mein großes Lager

## feiner Spiel-, Galanterie- und Leder-Waaren

aufmerksam. Ebenso empfehle ich eine reiche Auswahl von Bilder-Büchern und Jugendschriften 2c. 2c.

**Theodor Schubart, Eibenstock.**

Ameisenkalender, Sachsenkalender, Familienkalender, Zeitbote, Neuer deutscher Reichsbote, Comtoir-kalender 2c. hält auf Lager

P. P.

## Mit dem 21. Novbr. eröffnete ich meine diesjähr. Ausstellung in Christbaum-Confect.

Knecht Rupprecht hat dies Jahr sehr viel aber auch sehr billig geliefert, und bitte ich dieses Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Hochachtungsvoll

**Paul Schreyer,**  
Johanngeorgenstadt.

## Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle als passende Geschenke:

Ein reichhaltiges Lager von Toilette- und Negligé-Gegenständen. Gleichzeitig empfehle Concert-Tücher, sehr eleg. Ball-Coiffüren, Hut- und Trauer-Blumen und Federn in größter Auswahl.

Mein Verkaufsort befindet sich am Postpl. i. Hause der Frau verw. Schade l. Tr. Achtungsvoll

**Hugo Leonhardt.**

## Visitenkarten,

für Weihnachts-Geschenke berechnet, wolle man gest. bis zum 15. d. Mts.

bestellen, da späterhin für die rechtzeitige Fertigmachung nicht garantiert werden kann.

Achtungsvoll  
E. Hannebohn's Buchdruckerei.

## Nächsten Montag,

den 6. December bin ich von Mittag 1 Uhr an im Hotel Rathaus anwesend und bitte, geehrte Aufträge dort niederzulegen.

W. Anstadt,  
Plauen i. V.

Bei Durchsicht des illustrierten Buches: „Dr. Witz's Heilmethode“ werden sogar Schwere Kranke die Ueberzeugung gewinnen, daß auch sie, wenn nur die richtigen Mittel zur Anwendung gelangen, noch Heilung erwarten dürfen. Es sollte daher jeder Leidende, selbst wenn bei ihm bislang alle Medicin erfolglos gewesen, sich vertrauensvoll dieser bewährten Heilmethode zuwenden und nicht säumen, obiges Werk anzuschaffen. Ein „Auszug“ daraus wird gratis und franco versandt.

In dem weitverbreiteten Buche „Die Gicht“ finden Gicht- und Rheumatisms-Leidende die bewährtesten Mittel gegen ihre oft sehr schmerzhaften Leiden angegeben. — Heilmittel, welche selbst bei veralteten Fällen noch die erwünschte Heilung bringen. — Prospect gratis u. franco. Gegen Einsendung von 1 Mt. 20 Pf. wird Dr. Witz's Heilmethode“ und für 50 Pf. das Buch „Die Gicht“ franco überall hin versandt von Witz's Verlags-Anstalt in Leipzig.

Vorräthig in den meisten Buchhandlungen.

Es fröbelt, es frabbelt der Ameisen-Kalender für 1881 heran zu seinen Freunden und bittet um Aufnahme. — Er ist wiederum in seiner haushaltlichen Sprache trefflich. — Wipe und Bilder, „für Jeden Etwas“, wie immer. — Nehmt 50 Pfennige und jeder Buchhändler und Buchbinder sagt, hier ist er: „Der Ameisen-Kalender für 1881“.

## Photographisches Atelier Gottschalksmühle.

Aufnahmen täglich von Vorm. 9 bis Nachm. 3 Uhr. Ausführung correct bei solidesten Preisen.

**Gustav Liebholdt.**

Deutscher Reichsbote 1 Blatt 72. 1/2 Pf.

## Paul Beyer, Eibenstock.

Nach vollendeter Vergrößerung meiner Geschäftslocalitäten erlaube ich mir meiner geehrten Kundschaft folgende günstige Kaufs-Offerte zu machen:

Handtücherzeuge, Elle 10 Pf., 15 Pf., 18 Pf. u. 22 Pf.

Halbleinen, Elle 22 Pf.

Halblamas, - 25 u. 28 Pf.

Blaudruck, - 23 Pf.

Rockzeuge, carrirt, Elle 48 Pf.

Möbelcattune, Elle 25 u. 35 Pf.

gestreifte Inlets, Elle 28 u. 35 Pf.

rothe Körper-Inlets, Elle 55 Pf.

reinw. Voi, Elle 115 Pf.

Matrasendrell, Elle 65 Pf.

Kleiderstoffe in schwarz u. bunt, Elle von 30 Pf. an.

Nur im Einkauf liegt der Vortheil.

Der Verkauf findet nur gegen sofortige Kasse statt.

Zu Weihnachtsgeschenken passend, empfehle eine sehr große Auswahl reinseidener Damen-Gravatten u. Herren-Cachenez, Filzröcke, Concertfragen, Concerttücher, gestricke Kinderkleidchen, Kinderhemden in allen Größen, Strümpfe, Decken 2c.

Gleichzeitig bringe ich mein großes Strickgarn-Lager, Pack von 50 Pf. an, in empfehlende Erinnerung.

**Paul Beyer, Eibenstock.**

## Spottbillig

verkaufe ich einen Posten starken Rods- und Gosenstoff, welchen ich in einer Concurrauction erstanden habe.

Ernst Winter, Schneidermstr., Eibenstock.

## Der „Zeitbote“ 1881

bringt in lebensfrischer Schilderung und bildlicher Darstellung:

Begräbnis der im Brüdenbergischen zu Zwickau verunglückten Bergleute.

Kunnersdorf in der Oberlausitz während der großen Ueberschwemmung am 14. Juni 1880.

Das Eisenbahnunglück auf der Taybrücke in Schottland.

Ein Straßenüberfall in Amerika

etc. etc. etc.

und empfiehlt sich seinen zahlreichen Kunden von Stadt und Land zum neuen Jahre 1881.

Preis wie bisher: 50 Pf.

Um mein Lager in wollenen Waaren gänzlich zu räumen, verkaufe ich dieselben, als:

Capotten, Concerts, Kopf- und Hals-Tücher, Shawls, Kinderkleidchen, Mützen u. Häubchen,

Frauen- u. Herren-Unterhosen, Damen-Westen, sowie Strümpfe,

seidene Damen-Gravatten und Herren-Tücher in Seide, Halbseide und Lama u. s. w.

zum Einkaufspreise.

**Bertha Sagert.**

Anstatt künstl. Mineral-Wasser, Selters- und Sodawasser: Apotheker C. FUNCKE, Schöned i. S.